

Ein Indianer-Protest gegen Karl May. Aus Berlin sät die „Frankl. Blg.“ ein Herr J. Ojijateha Brant-Gero — wie er schreibt, ein Vollblut-Mohawk-Indianer — um Veröffentlichung eines Protestes „gegen die blutrünstige Indianer-Literatur“, als deren hervorragendsten Vertreter er jetzt — etwas spät allerdings — gelegenlich eines Aufenthaltes in Deutschland den berüchtigten Literatur- und Räuberhelden Karl May kennen gelernt hat. Es ist wohl nicht nötig, die Artikil wiederzugeben, die Herr Ojijateha Brant-Gero an dem vierten Band von „Winnetou“ übt, um die Lügenhaftigkeit der May'schen Erzählungen zu beleuchten.

Doch mag es interessieren, daß der Einsender in der Verbreitung solcher Nachwerke ein Ärgernis für sein Volk erblickt. „Der Wahrsche Indianerkonvent“, schreibt er, „ist ein lächerlicher Witz, aber die Sache hat auch ihre ernste Seite. Es kann uns Indianern nicht gleichgültig sein, ob wir in der ausländischen Literatur als salvierende blutdürstende Bilder geschildert werden. Ich, als ein Vollblut-Mohawk-Indianer (Caniengahalo) protestiere hiermit gegen diese bössartige Verleumdung, die mein Rationalgefühl auf das tiefste verlegt, und ich hoffe, daß der große Indianerkongress, der (wie schon mitgeteilt. D. Red.) Ende Juni in Muskogee auf Indianergebiet in den Vereinigten Staaten zusammenkommt und dem ich hierüber schrieb, sich meinem Protest anschließen wird, etwa in der Form einer Resolution, die die gesamte ausländische Schauer-Indianer-Literatur verurteilt. Der Kongress muß nun endlich seine Stimme dagegen erheben, daß wir Indianer als Teufel innerhalb der ganzen christlichen Civilisation verschrien werden. Das ist das, was ich dem Kongress ins Herz gelegt habe betreffs der deutschen Penny dreadful-Literatur.“